

MIT DER LIZENZ ZUM Schnurren

Als Katzenagentin Indy mitten in Berlin entführt wird, muss ihr Bruder Ian, überzeugter Stubenkater mit Schlafstörung, notgedrungen die heimischen vier Wände verlassen. Er stellt ein iCats-Elite-Team auf die Pfoten, das sich auf die Suche nach ihr macht. Gemeinsam mit einem arroganten Schoßhund, einer sprengstoffverliebten Ratte und einem halben Regenwurm heften sie sich an die Fersen des schwergewichtigen Unterweltbosses Maulwurf Sumo. Um Indy aus dessen Klauen und der tödlichen Gefahr in einer Tierversuchsanstalt zu retten, zählt jede Sekunde ...

JAMES BOND KANN EINPACKEN: DIE ICATS DECKEN AUF!

»Zusammen schaffen wir das.« Ian hob die Pfote zum Schwur. »Wir sind die iCats. Für Indy. Für die Freundschaft. Für das Gute.«



ISBN 978-3-7408-0265-3 10,90 € (D)



9 783740 802653

11,30 € (A)

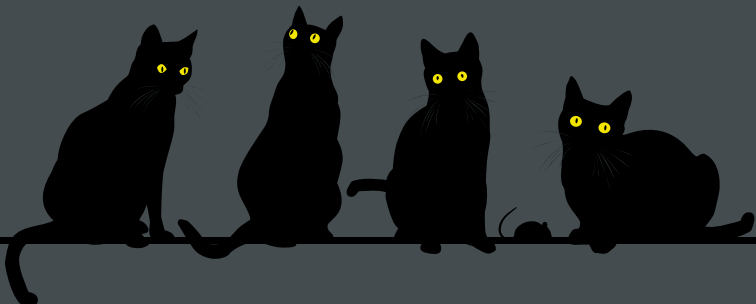
KERSTIN FIELSTEDDE



KamikATZE



EIN KATZ UND MAUS KRIMI



emons:



TIERGARTEN—ETAPPEN

Schlosspark

Katakomben

Rattenfriedhof

Tunnelsystem

Luftschutzbunker

Pappenheim

Beutekunst-Galerie

Spiegelsaal

Kommandozentrum

Giftgas-Kammer

Großer Fall

TIERVERSUCHS—
ANSTALT



DRAKULAS TURM

TEUFELSFENN

BND

ORAKEL
DES OSTENS

FLUGHAFEN





AM BODEN

»Nimm deine dreckigen Pfoten von meinem Schwanz!« Indy war fuchsteufelswild. In nur wenigen Sekunden hatten große Ratten sie im Chefbüro mit Blick auf die Spree umstellt. Sofort ging die bunt gescheckte Maine-Coon-Katze in Angriffsposition. Sie musste aufpassen, der schneeweiße Marmorboden war spiegelglatt. Alles edel eingerichtet – viel Glas, moderne Kunst an den Wänden und schweineteure Designersessel. Allein der unaufgeräumte Schreibtisch störte das Bild. Dahinter eine Reihe von Podesten mit Architektur-Modellen, die von Deckenspots punkterleuchtet wurden. Im Finanzministerium für Liegenschaften und offizielle Prachtbauten, kurz FLoP genannt, war alles nur vom Feinsten.

Die Ratten rückten näher. Hier auf dem Boden stand die Katzenagentin wie auf dem Präsentierteller. Sie brauchte Rückendeckung. Die größten unter den Nagern hatten bereits zugepackt und versuchten, sie am Schwanz festzunageln. Indy fauchte, drehte sich im Kreis und schnappte nach ihnen. Der Erste, der sie ansprang, wurde noch in der Luft zu ihrer Beute. Wie ein trockener Zweig brach sein Genick in ihrem Maul.

Das hatte er davon! Befriedigt schleuderte sie den Leichnam in hohem Bogen an die blütenweiße Kalkputzwand. Ihr Nahkampf-Ausbilder beim Katzengeheimbund – sprich KGB – wäre stolz auf sie.

Sie nutzte die Schrecksekunde unter den Angreifern und sprang elegant aus dem Stand heraus auf den Schreibtisch. Schnell suchte sie sich oben Munition zusammen. Hier lagen mehrere frisch gespitzte Bleistifte. Perfekt. Präzise schleuderte sie ihre Holzspeere mit Karacho von oben auf die an den glatten Schreibtischbeinen hochkletternden Angreifer. Durchbohrt fielen sie zu Boden und rissen die Nachfolgenden mit sich.

Keine Gnade.

Es tobte ein schlimmes Gemetzel mit schweren Lochern, Geheimakten, Flitschegummis und abgestandenem Kaffee aus einer verwaisten Tasse. Als abgebrühte Geheimagentin konnte Indy alles zur Waffe machen, was ihr in die Pfoten kam. Aber sie konnte nicht an vier Fronten gleichzeitig kämpfen.

Als die Nager schließlich die Platte eroberten, sprang sie weiter auf das nächstgelegene Podest. Nun stand sie weithin sichtbar, voll im Rampenlicht, inmitten weiterer Säulen mit Miniaturen auf dem Modell vom Flughafen BER. Immerhin hatte sie dafür eine ungehinderte Rundumsicht.

Mehr und mehr Ratten strömten aus dem Lüftungsschacht ins Büro und sahen grimmig zu ihr herauf. So viele. Die Bodenfarbe wechselte von Weiß zu Mausgrau. Einige hielten etwas in den Pfoten, das wie ein Blasrohr aus einer Filzstifthülle aussah. Es schienen noch Jungtiere zu sein. Die Katzengeheimbund-Agentin schenkte ihnen keine Beachtung. Zu sehr war sie damit beschäftigt, die großen Angreifer auf Abstand zu halten. Mit kräftigen Bissen riss sie die festgeklebten Flugzeuge von den Landefingern des Gebäudes und nutzte sie als todbringende Bumerangs.

Zack! Und ex. Die Boeing A380 aus solidem Metall hatte gegessen. Guter Flieger. So konnte sie lange weitermachen.

»Miautsch!« Verdammt, sie hatte nicht aufgepasst. Etwas Spitzes hatte sie in die Flanke gestochen. Doch außer einer feuchten Papierkugel, gespickt mit kleinen Stacheln, sah sie nichts. Sie schnaufte verächtlich. Ein kleiner Piks im Bein war halb so wild. Kinderkram. Schnell zog sie das Ding mit den Zähnen raus und tackerte den nächsten Attentäter, der die Säule hochkam, mit ihren scharfen Krallen am Terminal B fest. Ein riesiger Kerl. »Wage es ...«, zischte sie und schnappte zu. Das heißt, sie wollte zuschnappen. Komisch. Die Ratte war ganz weich im Maul. Wie Watte. Sie bekam den Kiefer nicht richtig zu, um den Nager zu zerbeißen. Ein Sabberfaden lief ihr aus dem Maulwinkel. War die Stachelkugel doch nicht so harmlos gewesen?

Ihr Opfer wand sich frei und griff an. Das war anscheinend das Signal für die anderen, die unter dem Schreibtisch versteckt abgewartet hatten und nun geschlossen nach oben drängten. Unter dem geballten Ansturm der Rattenarmee fing Indys Po-dest an zu schwanken und kippte.

Dang. Dang. Dang. Dang. Wie Dominosteine fielen die Säulen mit den Modellen ineinander und krachten auf den harten Untergrund. Im letzten Moment sprang Indy ab, machte eine Judorolle und kam, wenn auch wacklig, auf ihren Pfoten zum Stehen. Pech. Nun befand sie sich mitten im Heer des Feindes – ungeschützt. Sofort nutzten die Angreifer ihren Schwachpunkt: Das lange, ungepflegte Fell der KGB-Agentin wurde ihr zum Verhängnis. Die Ratten sprangen daran hoch und klammerten sich an den verfilzten Strähnen fest. Erst nur ein paar. Dann mehr und mehr. Bis die schlanken Beine der Katze das Gewicht kaum noch tragen konnten.

Doch Indy würde sich nicht unterkriegen lassen. Nicht von diesen dreckigen Ratten! Erhobenen Hauptes stand sie, steifbeinig und stolz, gleich einem kätzischen Ehrendenkmal da. Ihre Beine zitterten, sie wankte immer stärker. Um nicht zu fallen, suchte sie sich einen Fixpunkt: die kläglichen Reste des Flughafens. Sie hatte den Grund für das Scheitern des Projektes gefunden. Und für die Probleme der vielen anderen Großbauvorhaben, die in Deutschland Ärger machten. Doch sie hatte gestümpert und einen Moment lang nicht aufgepasst. Dadurch hatten die Ratten die Oberhand gewonnen. Konnte sie ihr Wissen je weitergeben?

Sie wusste: Wenn sie nicht heimkam, würde sich ihr kleiner Bruder Sorgen machen. Fand er den versteckten Hinweis? Doch. Sicher fand er ihn! Ian war schlauer als alle, die sie kannte – auch wenn er ziemlich durch den Wind war. Traurig dachte sie an das Handicap ihres Bruders. Ian lebte als Hauskater, weil er sich nicht mehr unter seinesgleichen traute. Er brauchte ihre Hilfe. Was würde mit ihm passieren, wenn sie verschwand? Sie beide waren die einzige Familie, die sie noch hatten.

Der Gedanke daran raubte ihre letzte Kraft. Indys Pfoten knickten weg. Wie in Zeitlupe brach sie zusammen. Es machte ihr Angst, dass diese grauen Aasfresser jetzt frei und ungehindert über sie hinwegliefen. Doch sie konnte nichts dagegen tun. Sie hatte ihre Kampfkraft und Klugheit überschätzt.

Hilflos wie Gulliver in Liliput lag sie auf dem kalten Steinboden, an ihren eigenen Haaren von Ratten niedergerungen und festgezurr. Sie wollte sich aufbäumen, aber sie hatte keine Kontrolle mehr über ihre Glieder.

Zig kleine Pfoten zerrten ihren schlaffen Katzenkörper über den polierten Marmor in Richtung Ausgang. Die übrigen Ratten entsorgten ihre gefallenen Kumpane und wischten fieberhaft alles sauber. Die Säulen wurden wieder aufgerichtet, die Modelle notdürftig zusammengeklebt und an ihren alten Platz gestellt. Profis. In ein paar Minuten würde nichts mehr an den Kampf erinnern, der heute hier stattgefunden hatte.

Die Sieger tanzten hämisch vor Indys Nase herum und wetzten drohend ihre langen gelben Schneidezähne. Säbelraseln vor dem Feind.

»Das war's für dich, meine Hübsche«, flüsterte ihr der Anführer ins Ohr, der dem Tod zuvor nur knapp entronnen war. »Schöne Grüße von Professor Sumo. Du hättest dich nicht mit ihm anlegen sollen, Dummchen. Jetzt kommst du an einen Ort ohne Wiederkehr!«

»Geh weg!«, wehrte sie geschwächt ab. Es klang wie ein Seufzen. Irgendjemand musste das Licht ausgemacht haben.

So dunkel.

Sie glitt ins Nichts.

